

## Vögel und Vogelläuse in Jakutien

Bericht eines Ornithologen  
und Aviparasitologen von einer Reise  
nach Jakutsk

Nicht nur in der DDR, sondern auch in Moskau und auf dem Fluge nach Nowosibirsk antwortete jeder auf meine Mitteilung „ich fliege nach Jakutsk“ — „ja, ja, Irkutsk ist eine schöne Stadt!“ Und wenn ich dann verbesserte: Jakutsk, dann begegnete ich allgemein großem Erstaunen.

Auch ich war natürlich gespannt, war es doch meine erste Reise nach Sibirien überhaupt und dann gleich nach Jakutien, der größten ASSR der Sowjetunion: 29mal größer als die DDR, das heißt also ungefähr ganz Westeuropa bis einschließlich Schweden, DDR, BRD, Österreich und Italien zusammengekommen.

Jakutien ist durch vielerlei Eigenarten bemerkenswert. Es beherbergt nicht nur den Kältepol der nördlichen Halbkugel (Ojmjakon; bis zu minus 71 Grad Kälte im Winter), sondern es ist auch das Land der Mammutfunde, mit Taiga- und Steppenvegetation, und dazu eine der Landschaften der Erde, die sich vom Miozän fast unverändert gleich erhalten haben, was Klima, Niederschlagsmenge, Vegetation betrifft: Nur die Mammute und Höhlenlöwen sind ausgestorben und die Jakuten eingewandert. Diese Stichworte mögen genügen, denn bei einem Mehr wüßte man schon nicht mehr, wo man aufhören sollte.

Alles war also neu für mich in Jakutsk, in der bis 30 km breiten Talsenke der Lena und auf den

Höhen der Taiga — neu natürlich auch und brennend für mich interessant die Information über die Vogelwelt. Diese ist nicht so wesentlich verschieden von unserer europäischen nordischen Vogelwelt — der Schritt in eine wesentlich veränderte Fauna beginnt erst an der Ostgrenze Jakutiens in Richtung Stiller Ozean —, aber sie hat natürlich auch ihre Besonderheiten neben der vielfach völlig unberührten Natur und dem Reichtum der dann sich in den Tälern der Lena oder Kolyma versammelnden Wasservögel. Erwähnenswert sei zunächst die Rosenmöwe, *Rhodostethia roseae*, als Endemismus Jakutiens — deshalb auch Symbol des Biologischen Instituts der Jakutischen Filiale der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Diese Einrichtung war es auch, die mich eingeladen hatte, an einem Erfahrungsaustausch über Mallophagen teilzunehmen und die dortige Kollegin, die in der Ornithologischen Abteilung die Ektoparasitenfauna zu erforschen hat, hinsichtlich der Deutung der von ihr gefundenen Mallophagen zu beraten. Dabei ergab sich eine Reihe bemerkenswerter neuer Erkenntnisse — zunächst einmal die Entdeckung von vier neuen Mallophagenarten von *Tetrao parvirostris parvirostris*: sie gehören zu den gleichen Gattungen wie die Mallophagen des Auerhuhns, *Tetrao urogallus*, stellen aber gute neue Arten dar.

Es war nicht die einzige neue Art, die wir fanden, sondern das dort gesammelte Material lieferte uns gleich mehrere. Diese stammen nicht etwa nur von jakutischen Endemismen (*Tetrao parvirostris* gehört ja beinahe schon ebenfalls zu diesen), sondern auch von anderen, weit verbreiteten Vogelarten. Aber die Mallophagen sind noch so wenig erforscht — selbst in der deutschen Fauna sind noch neue Arten zu entdecken —, daß uns das Material, das Frau Vasjukova gesammelt hatte, den Anstoß gab, einige Gattungen in gemeinsamer Arbeit zu revidieren (ich hatte kaum eine freie Stunde!), und dabei fanden wir eine Reihe neuer Arten und Unterarten. Eine davon,



Abb. 1:  
Ein Schneehase (*Lepus timidus*)  
hat sich bei einer Überschwem-  
mung ins Gezweig geflüchtet  
(Jakutien)

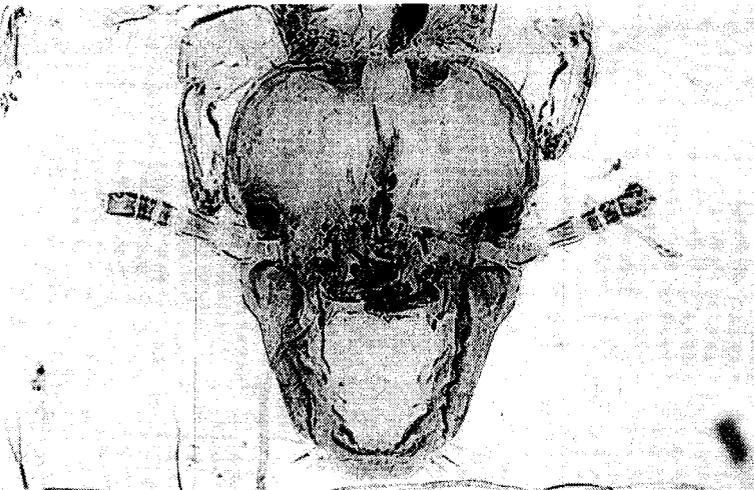
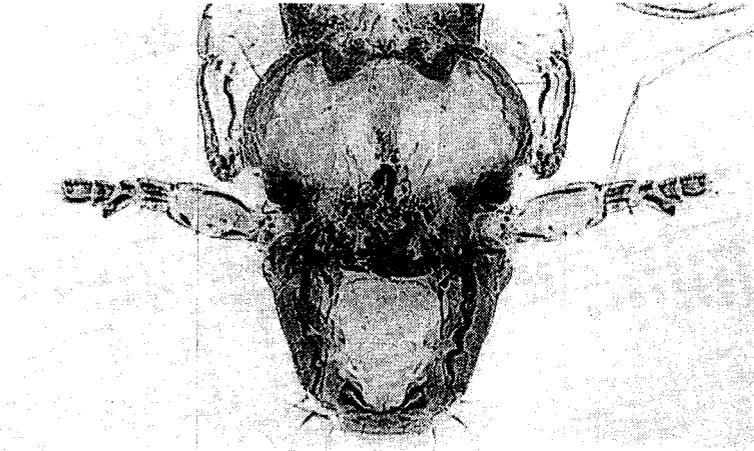
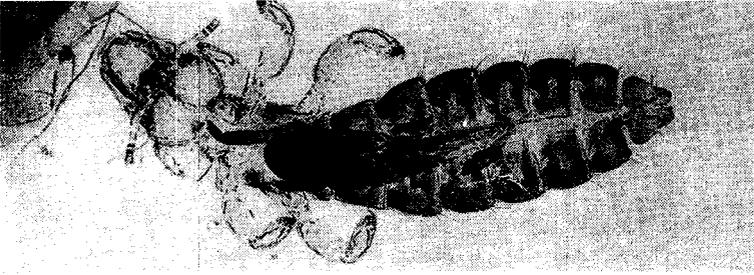
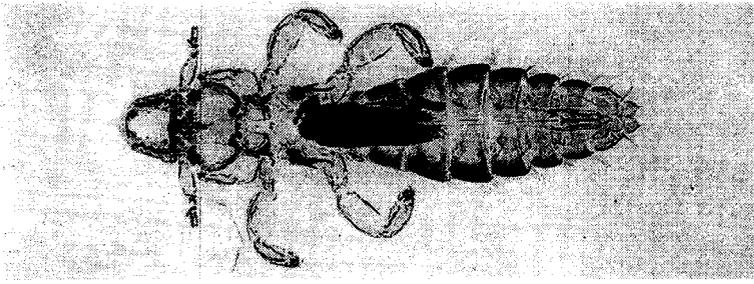


Abb. 2-5 (von oben nach unten :  
Der Federling *Anaticola tamarac*  
nov. spec. von der Kragente  
(*Histrionicus histrionicus*).  
2 und 4: Männchen total und  
Kopf (Holotypus),  
3 und 5: Weibchen total und  
Kopf (Allotypoid).  
Aufnahmen: Film- und Bildstelle  
der Humboldt-Universität  
(Waltraud Harre)



die von der Kragente *Histrionicus histrionicus* stammt, möchte ich hier als neue Art vorstellen und meiner sowjetischen Kollegin in Jakutsk widmen: zu Ehren von Tamara Trofimovna Vasjukova benenne ich sie *Anaticola tamarae* nov. spec. (Abb. 2, 3, 4, 5).

Die Gattung *Anaticola* ist eine bei wohl allen Enten (und auch Flamingos!) verbreitete Mallophagengattung, die streng wirtsspezifisch lebt, aber bisher noch völlig ungenügend erforscht ist. Die einzelnen Arten stehen sich sehr nahe und sind kaum unterscheidbar — eine Eigenschaft, die diese Mallophagengattung mit vielen anderen Federlingsformen gemeinsam hat und die mit ein Grund für die bisher so ungenügende Erforschung der Mallophagen überhaupt und der Gattung *Anaticola* im besonderen ist.

Die neue Art ist eine recht gut gekennzeichnete eigene Art, wie dies auch der etwas isolierten systematischen Stellung des Wirtes entspricht (auf der gleichen Entengattung kommt oft jeweils eine Mallophagenart dieser Gattung *Anaticola* vor, auf jeder Wortart dann eine entsprechende Unterart — das ist die Regel).

Wie schon gesagt, ist die neue Art recht bemerkenswert und fast in allen für die Gattung *Anaticola* in Fragen kommenden Merkmalen von anderen *Anaticola*-Arten unterschieden, aber sie fällt schon durch ihre kurzen dicken Beine auf, wie dies bereits die Totalabbildung des zugrunde gelegten Pärchens erkennen läßt.

Im einzelnen beschreibe ich die neue Art wie folgt: Klypeus kappenförmig, dicht über der Verbindungslinie der Peitschenborsten durch eine deutliche Wellenlinie abgesetzt. Beim Männchen ist der Hohlraum innerhalb der Kappenrundung hyalin, dann erfolgt eine gerade Trennlinie; sie verläuft weniger deutlich als beim Weibchen. Die Peitschenborste ist mittelmäßig ausgebildet. Der Innenrand des äußeren Vorderkopfseitenrandsaumes ist stark gewellt, etwas unterhalb des Peitschenborstenansatzes fast gerade nach hinten zielend und dort am Nodus endigend. Der Außenrand des äußeren Vorderkopfseitenrandsaumes verläuft bis zur Sutura vor dem Nodus gerade. Der Innenrand des inneren Vorderkopfrandsaumes ist fast so breit wie der äußere Rand, stark wellig, nach vorne zu stark konvergierend, die vorderen Enden lassen in der Breite des Kopfes an dieser Stelle nur noch ein knappes Drittel Freiraum. Beim Männchen sitzen an eben diesem Vorderende jeweils die Chomalappen (dort, wo dieser Innenrand unter 45° verläuft): hier etwa von der Größe des vierten Fühlergliedes.

Die Nodi sind auffallend sehr groß und klobig. Der Konus ist sehr klein und stumpf und unauffällig (kaum hervortretend). Die Fühler sind

kurz und gedrunken; sie zeigen den üblichen Sexualdimorphismus der *Anaticola*-Fühler. Die Noduli sind deutlich ausgeprägt und stark pigmentiert, etwa von der Größe des 5. Fühlergliedes (des Weibchens). Aus dem Nodus heraus wächst beim Männchen ein bei dieser Art besonders extrem ausgebildeter Antikonus. Er imponiert im mikroskopischen Bild in der Ebene des ersten Fühlergliedes.

Die Augen sind beim Weibchen deutlich und leicht vorstehend; dadurch bilden sie hier die breiteste Stelle des Kopfes. Beim Männchen dagegen sind sie klein und unscheinbar und ihre Ebene ist nicht die breiteste Stelle des Kopfes. Die Kehle ist pfriemenförmig, ihre Zunge kurz, sie ist vorderseitig erheblich verbreitert.

Zur Beborstung des Männchens sei noch erwähnt, daß die äußeren Chomaborsten dicht an die vorderen Saumborsten herangerückt sind und bei letzteren die Verbreiterung zur Peitschenborste nur erst schwach angedeutet ist. Die untere Epistomalborste fehlt offenbar, jedenfalls ist sie im Präparat nicht erkennbar. Die vordere Wangenborste steht etwa zwischen der vorderen Gesichtsborste und der hinteren Wangenborste. Die Zapfenwölbung ist nur gering entwickelt.

Mit diesen Kennzeichen zur Artbeschreibung möchte ich mich hier begnügen, um so mehr, als ich auf die beigegebenen Fotos verweisen kann. Maßangaben über die taxonomisch bedeutsamen Körpermaße habe ich mir als Nachtrag zu dieser Artbeschreibung für eine im Druck befindliche Revision der Gattung *Anaticola* vorbehalten. Um die Beschreibung nomenklatorisch gültig zu machen, sei noch erwähnt, daß das Männchen des vorliegenden Pärchens zum Holotypus und das ausgefärbte von den beiden Weibchen zum Allotypoid erklärt wird; dieses Material wird später im Zoologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Leningrad aufbewahrt werden. Das Präparat Nr. Fo. 75 trägt folgende Funddaten: No. 15, Tungus-Chaja Kobjajskogo raiona JaASSR, 3. 6. 1975, leg. IVANOVA.

Die Erforschung der *Anaticola*-Arten der Enten ist noch nicht so weit gediehen, daß wir nach dieser Art Rückschlüsse auf die besondere Stellung des Wirtes ziehen könnten. Immerhin deutet sie eine bemerkenswerte Eigenständigkeit der Kragente an.

Selbstverständlich interessierte ich mich als Ornithologe auch lebhaft für die Besonderheiten der Vogelwelt Jakutiens — aber eigentlich hätte ich dazu Jahre bleiben müssen, um wirklich eine erschöpfende Aussage zu geben. Immerhin möchte ich erwähnen, daß die Forschungstätigkeit der jakutischen Ornithologen beachtlich ist, es werden laufend Expeditionen ausgerüstet und Symposien abgehalten, und das von Frau Vasjukova präparierte Mallophagenmaterial kommt ja auch nicht von ungefähr. Ganz so wenig erforscht ist die Vogelwelt Jakutiens gewiß nicht, wie es sich bei uns vielleicht mancher Ornithologe vor-

Abb. 6: Brütendes Weibchen des Unglückshähers (*Cractes infautus jakutensis* Buturlin) in Jakutien

Abb. 7: Vor dem Mai-Hochwasser im nördlichen Jakutien hat sich ein Schneehuhn-Männchen (*Lagopus lagopus kozeni* Thayer) auf einem Baum geflüchtet. Foto: N. Germogenowa



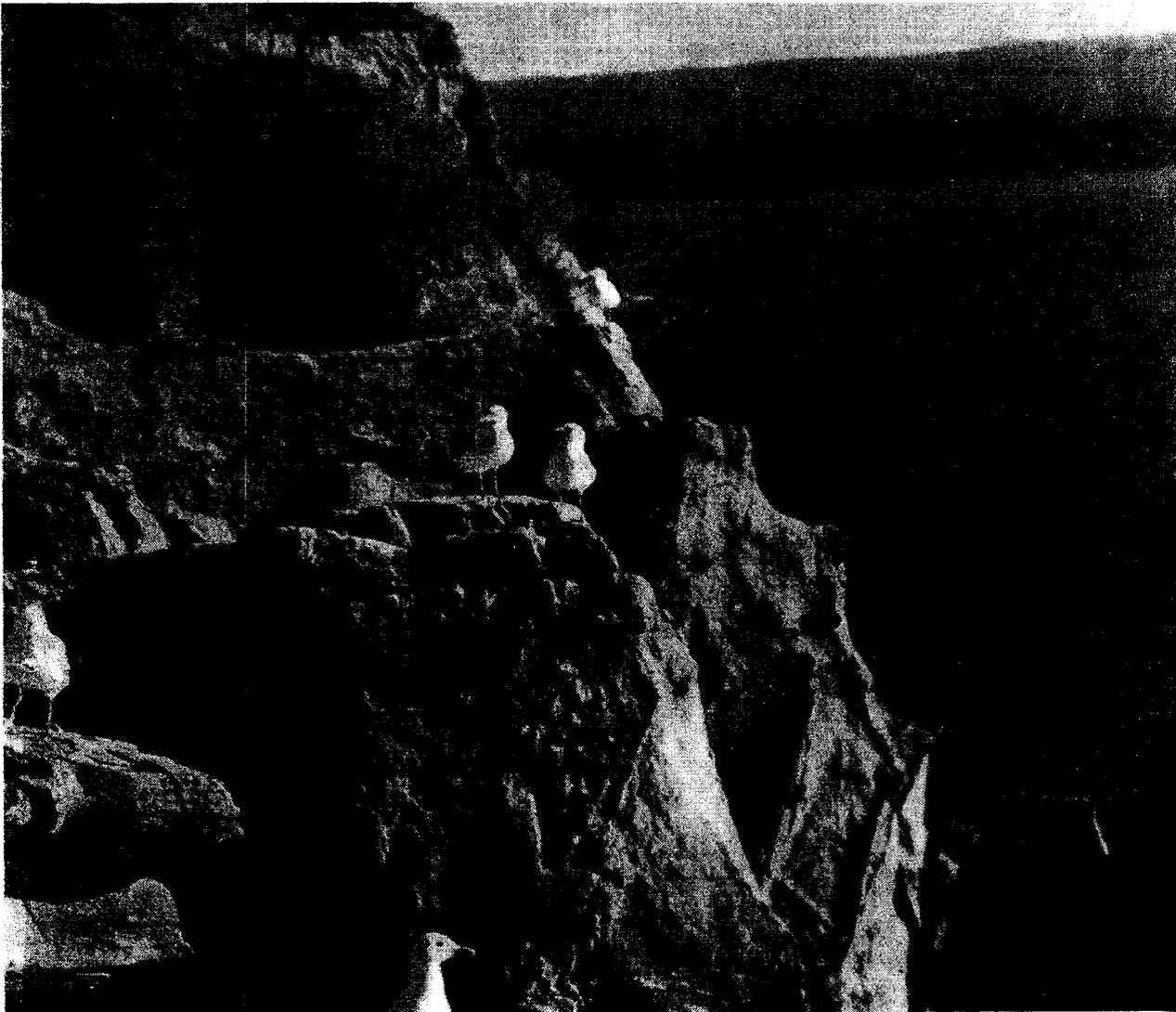
Abb. 8: *Phylloscopus borealis borealis* Blasius in Jakutien

stellen würde, wenn er hierbei unbewußt von der Tatsache seiner eigenen wenigen Vorstellungen von Jakutien beeinflusst ist. Es gibt immerhin ein umfassendes Buch über die Vögel Jakutiens — gerne hätte ich es mitgebracht, aber es ist natürlich längst vergriffen.

So möchte ich vielleicht meine Leser an dieser Stelle vor allem kurz über einen besonderen Aspekt der hiesigen (ich meine: jakutischen) Vogelwelt vertraut machen, einen Aspekt, der mich bei meinen ornithologischen Neigungen immer von jeher besonders gefesselt hat: der Frage der Urbanisation. Hier allerdings gibt es nicht gerade viel zu berichten. Im Stadtgebiet von Jakutsk leben nämlich nur die folgenden Vogelarten:

- 1.\* *Corvus corax kamtschaticus* DYBOWSKI, 1883
- 2.\* *Corvus corone orientalis* EVERSMANN, 1841

Abb. 9: Silbermöwenkolonie (*Larus argentatus vegae* PALMÉN) an der unteren Lena



- 3.\* *Passer montanus montanus* LINNAEUS, 1758
- 4.\* *Passer domesticus domesticus* LINNAEUS, 1758
5. *Alauda arvensis pekinensis* SWINHOE, 1863
6. *Anthus novaeseelandiae dauricus* JOHANSEN, 1952
- 7.\* *Motacilla alba ocularis* SWINHOE, 1860
8. *Emberiza leucocephala leucocephala* GMELIN, 1771
- 9.\* *Delichon urbica lagopoda* (PALLAS, 1811)
10. *Apus pacificus pacificus* (LATHAM, 1801)
- 11.\* *Falco tinnunculus doerriesi* (SWANN, 1920)
12. *Sterna hirundo minusensis* SUSHKIN, 1925
13. *Tringa glareola* LINNAEUS, 1758
14. *Gallinago stenura* (BONAPARTE, 1830)
15. *Gallinago gallinago* (LINNAEUS, 1758)
16. *Fulica atra atra* LINNAEUS, 1758

Die wichtigsten, zumindest besonders hervortretenden Arten habe ich mit Sternchen \* versehen. Für den Berichtersteller ist es natürlich ebenso interessant, bei dieser Liste festzustellen, daß manche uns als Stadtvögel vertrauten Arten hier durch andere ersetzt sind, wie festzustellen, daß manche gar völlig fehlen. Im ganzen gesehen fällt auf, daß die Liste insgesamt für eine großflächig gebaute Großstadt von etwa 150 000 Einwohnern einigermaßen mager erscheint, insbesondere wenn man sie zu den Brutvögeln in Jakutien (bzw. allein in der Wiljui-Senke) oder in der DDR in Beziehung setzt. Gewiß ist das harte Klima direkt mit an dieser spärlichen Liste schuld: Jakutsk steht mit extremen Kältegraden von  $-68^{\circ}\text{C}$  schließlich nicht gar so weit vom schon erwähnten Ojmjakon.

Solche winterlichen Extremwerte haben aber nur für Stadtvögel Bedeutung. Für fast alle spielt aber das Fehlen geeigneter Brutgelegenheiten eine entscheidende Rolle. In Jakutsk fehlen Bäume und Sträucher, es gibt auch keine Parks. Es ist bisher nur vereinzelt gelungen, in der Stadt Bäume anzupflanzen. Man sucht noch nach einer geeigneten Methode: aber der Dauerfrostboden, der im kurzen Sommer nur einen Meter tief auftaut, verhindert vorläufig noch jede vernünftige Planung.

Die Aaskrähne nistet deshalb auch nicht in der Stadt, sondern außerhalb; in der Stadt sucht sie nur ihre Nahrung. Der Kolkkrabe ist findiger: er baut schon Nester im Weichbild der Stadt, z. T. sogar auf Fernsehantennen (Abb. 6).

Immer interessant sind auch Ausbreitungsvorgänge oder Bestandsschwankungen. Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) fehlte früher in Jakutien völlig und dringt heute langsam nach Norden vor. Diese Arealerweiterung ist nicht etwa nur auf Jakutien beschränkt, sondern läßt sich auch in anderen Regionen feststellen. Die von MÜNCH in der DDR nachgewiesene vertikale Ausbreitung liegt letzten Endes auf der gleichen Linie<sup>1)</sup>.

Der Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus centralasiae* POLJAKOV, 1915) kam früher nur in Südjakutien vor und dringt jetzt ebenfalls nordwärts

vor. In beiden Fällen ist keinerlei Zusammenhang mit irgendwelchen Aktivitäten des Menschen in der Landschaft festzustellen.

Andererseits war beispielsweise die Formosaente (*Anas formosa* GEORGI, 1775) vor etwa 8–10 Jahren in Jakutien noch außerordentlich häufig, geht nun seit einigen Jahren ständig zurück und ist heute schon fast zur Seltenheit geworden. Das gilt offenbar auch für Japan, wahrscheinlich für ihr gesamtes Verbreitungsgebiet, und ist im Augenblick noch nicht erklärbar. An der Bejagung im Brutgebiet kann es bestimmt nicht liegen; vielleicht jedoch im Winterquartier oder auf dem Zuge? Die Jägerei wird auch in Jakutien heutzutage mehr und mehr reglementiert.

Das sind einige ausgewählte Beispiele. Da die Phänomene der Urbanisierung, der Arealerweiterung und des Populationsrückgangs von ganz allgemeiner Bedeutung — und nicht nur für die Avifauna Jakutiens — von Interesse — sind, habe ich sie bewußt etwas ausführlicher dargestellt.

In einem Lande, das durch den rasanten Aufbau ökologische Veränderungen von imposantem Ausmaß beschert, offenbaren sich solche Probleme besonders reizvoll. Deshalb möchte ich als ein weiteres Beispiel noch kurz vom Steinadler (*Aquila chrysaetos obscurior* SUSHKIN, 1925) berichten. Dieser wird vom Menschen nicht gestört — und so fühlt er sich auch nicht bedroht, wenn eine Landschaft vom Menschen besiedelt und umgestaltet wird — vorausgesetzt, der Schneehase (*Lepus timidus*; Abb. 7), sein hauptsächliches Beutetier, wird noch nicht vertrieben. Nach wie vor nistet der Steinadler etwa alle 5 bis 10 km von einander entlang der Flußniederungen Jakutiens. In der näheren Umgebung seines Horstes dezimiert er die Schneehasen besonders stark; in 3 bis 4 km Entfernung vom Adlernest ist die Populationsdichte des Schneehasen merklich größer. Daß der Steinadler erst in größerer Entfernung von seinem Nest auf Jagd gehe, wie das für so viele Raubvögel eine verbreitete Annahme ist, ließ sich hier nicht feststellen.

#### Literatur

- Eichler, Wd. (1963 B): Mallophaga. — Bronns Kl. Ord. Tierreichs (Leipzig) 5.: III: (7): (b 1).
- Eichler, Wd. (1978 W): Parasitologisch-insektizidkundliches Wörterbuch. — Jena (VEB Gustav Fischer Verlag).
- Eichler, Wd. (1980 A): Die Mallophagengattung *Anaticola*. — Dtsch. ent. Z. (Berlin) (im Druck)
- Eichler, Wd. (1980 T): Mallophagen von *Tetrao parvirostris*. — Angew. Parasitol. (Jena) (im Druck)
- Jønsgaard, P. (1978): Ducks, geese & swans of the world. — Lincoln + London (Univ. Nebraska Press).
- Labutin, Ju. V. [H.] (1978): Vodno-bolotny vidy ptic doliny srednej Leny. — Jakutsk (Izd. Jak. Fil. SO AN SSSR).
- Münch, H. (1978): Vertikale Areal-Erweiterung beim Kiebitz im Thüringer Wald. — Der Falke (Leipzig usw.) 25: 257–266.
- Todd, F. S. (1959): Waterfowl / ducks, geese and swans of the world. — New York + London (Harcourt Brace Jovanovitch).
- Vorob'ev, K. A. (1963): Pticy Jakutii. — Moskva (Izd. AN SSSR).

<sup>1)</sup> Münch diskutiert in diesem Zusammenhang auch die horizontale Arealerweiterung des Kiebitzes und stellt Literatur darüber zusammen.

Sonderdruck aus

## **Der Falke**

Monatsschrift für Ornithologie und Vogelschutz  
Urania-Verlag Leipzig/Jena/Berlin

28. Jahrgang, 1981

Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1653 des Presseamtes  
beim Vorsitzenden des Ministerrates  
der Deutschen Demokratischen Republik